

angethan mit unwiderstehlicher Gewalt. Meinen Gedanken seid ihr eingegraben unauslöschlich.

Aber nicht an diesen Teichen nur, zu denen sich rechts von der Apfelfstädt, schon mehr versteckt, drei kleine gesellen, einer, der vom Schwimmbach durchfließen, und zwei andere, die der Schloßbrunnen bewässert; nein! auch zwischen grünen saftigen Wiesen liegt Ort Georgenthal. Wie viele dieser Wiesen! Nehmen sie doch gegen 45 Hektare, mehr als ein Drittel der ganzen, 124,83 Hektare betragenden Flur ein. Und wie prangen sie in ihrem Frühlingschmucke, wenn tausend bunte Blumen, vom Winde sanft bewegt, einander leise küssen, und die Gräser sich höher und höher recken, ohne Scheu vor den Bäumen des Waldes, die sich oft ganz nahe zu ihnen herandrängen! Schnell aber naht der Sommer. Jetzt ist Leben auf ihrem Sammetteppich. Fleißige Schnitter legen die dichten Halme in enge Reihen nieder. Die Reihen werden entfaltet von Frauen- und Mädchenhänden, auseinander gebreitet, den Strahlen der Sonne ausgesetzt, gewendet und wieder gewendet, bis den gedörrten Gräsern der Heuduft endlich entfleigt, den milchtragenden Kühen allen die Speise aufs neue bereitet. Diese bilden auch in Georgenthal wohl eine stattliche Herde. Mehr noch aber als Rindvieh werden Ziegen hier gehalten, die zwar nicht die goldgelbe aromatische Waldbutter liefern, dafür aber eine schmackhafte und gern getrunkene Milch. Dann kommen die Schafe und zuletzt die Pferde, deren 1883 nur 24 vorhanden sind. Sagt uns das nicht, daß die Ackerländereien im Orte Georgenthal hinter den Wiesen weit zurückbleiben? In der That betragen sie, meist nebenbei besorgt, nur etwa 25 Hektare, die, im Osten sich ausbreitend, einen ziemlich armen Boden aufzuweisen haben, meist nur Kartoffeln, Roggen und Hafer tragenden Sandboden. Doch es sei! Bervollständigen sie nicht auch so das sicherlich berückende Bild, in dessen Rahmen Georgenthal prangt? —

Es giebt im Herzogtum Gotha Orte, die einer sehr alten Zeit gehören, Orte wieder, die erst in der neueren Zeit sich an das Licht des Tages hervorzuragen, wie Neudietendorf, das dem Grafen Gustav Adolf v. Gotter, Königl. preussischen Staats- und Kriegsminister, geboren am 26. März 1692, Erbauer des Herzogl. Schlosses in Wolsdorf, seinen Ursprung zu verdanken, oder wie das waldumsäumte Arlesberg, das seit Anfang des 17. Jahrhunderts ganz nach und nach entstanden. Zu solchen Orten gehört nicht Georgenthal. Georgenthal blüht zur Zeit der Reformation empor: damals, als Kloster Georgenthal in lauter Trümmer zersplittert. Und sproßt es nicht aus ihm hervor? Ist es nicht dieses Klosters Kind, zur Welt hereingeboren, da jenes sie verläßt? Ja! rettet es nicht von dem erstorbenen Baume noch ein grünendes Reis in seine Zeit hinüber? Das ist das alte Klosterhospiz, das einzige noch wohnlich erhaltene Gebäude, da die Bauern